

# UNTERSUCHUNGEN ÜBER ARCHAEOLOGISCHE FUNDE AUS ANATOLIEN

## I

VON TAHSIN ÖZGÜÇ

(Verkürzte Übersetzung von H. G. GÜTERBOCK)

Einzelne Fundstücke vorgeschichtlicher, hethitischer und phrygischer Zeit aus allen Teilen Anatoliens, die sich in verschiedenen Museen und Sammlungen befinden, sollen hier laufend vorgelegt und besprochen werden. Damit wird der Zweck verfolgt, bisher unbekanntes Material bekannt zu machen und damit einen Beitrag zur Kenntnis der Verbreitung der einzelnen Typen zu liefern.

### 1. Funde aus der Ebene von Tavşanlı.

Die fruchtbare, von Bergen umgebene Ebene von Tavşanlı ist seit der ersten Metallzeit besiedelt gewesen<sup>1</sup>. Bittel hat bereits darauf hingewiesen, dass im Gegensatz zu den an Hüyüks armen Ebenen von Bursa, Balıkesir, Kırkağaç und Soma, hier zum ersten Mal Hüyüks in grösserer Zahl auftreten<sup>2</sup>. Auf zweien der Hügel bei Tavşanlı hat Lütfü Tuğrul, Assistent bei der Museumsverwaltung, Scherben gesammelt. Der eine, grosse Hügel, aus dem die in Anm. 1 genannte Schnabelkanne stammt, liegt etwa 2 km von der Stadt am linken Ufer des Kocasu; er wird im folgenden Tavşanlı Hüyüğü genannt. Der andere liegt beim Dorfe Kayıköyü, ca. 6 km westlich von Tavşanlı<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Bittel, AfO 13, S. 1. Anm. 1, erwähnt Hüyüks bei Tavşanlı. Eine schnabelkanne aus einem dieser Hüyüks ist vom Verf. im Belleten, Bd. VIII, Heft 29, S. 66 mit Abb. 12 - 13 veröffentlicht worden.

<sup>2</sup> K. Bittel und H. Otto, Demircihüyük, Berlin 1939 (im folgenden abgekürzt «Demircih.»), S. 3. Vereinzelt Hüyüks bei Kırkağaç (Maltepe) und Soma sind von Bittel, Kleinasiatische Studien (Istanbuler Mitteilungen 5, 1942; im folgenden abgekürzt «Kl. St.»), S. 174, verzeichnet.

<sup>3</sup> Römische Scherben von verschiedenen Stellen und Hügeln in der Umgebung beweisen dichte Besiedlung in römischer Zeit, aber in der Stadt selbst sind keine Scherben oder antiken Fundstücke zutage getreten. Der Friedhof von Beyköy (İ. H. Uzunçarşılı, Kütahya Şehri [Istanbul 1942], S. 6) bedarf

a) Tavşanlı Hüyüğü. Keramik aus rotem Ton, mit dunkelrotem Farbüberzug und guter Politur (Abb. 2), ähnlich den von Miss Lamb in Kusura, Schicht B, gefundenen tiefen, einhenkeligen Schalen mit eingezogenem Rand<sup>4</sup>. Der in Abb. 1 wiedergegebene Typus erinnert an Stücke aus der Übergangsschicht und Schicht C von Kusura<sup>5</sup>; das Gefäß ist auf langsam gedrehter Scheibe hergestellt. Ein dritter, hier nicht abgebildeter Typ ohne Henkel, innen und aussen mit rotem poliertem Farbüberzug, entspricht genau den tiefen Schalen von Kusura B<sup>6</sup>. Auf die Verbreitung dieses Typs von Lesbos über Kumtepe und Troja (I und II) bis Mittel- und Nordanatolien habe ich an anderer Stelle hingewiesen<sup>7</sup>; dabei muss aber hervorgehoben werden, dass dieser Typ, der in Alişar in Schicht I („Copper Age“) und der darauf folgenden Schicht der bemalten Keramik auftritt<sup>8</sup>, an den übrigen zentralanatolischen Fundplätzen wie Alacahöyük, Pazarlı, Ahlatlibel, Etiyokuşu, Bitik, ja selbst Demircihüyük, nicht beliebt und mehr in West- und Nordanatolien verbreitet zu sein scheint. Auch im übrigen Vorderasien und im Donaugebiet ist er nicht sehr verbreitet, und die Vorkommen auf dem griechischen Festland, in Makedonien und auf den Inseln stehen den anatolischen an Zahl und Alter nach, so dass man wohl Kleinasien als Ursprungsland ansehen darf. Die Ähnlichkeit mit der sogen. „Dolmen-Keramik“ in Frankreich<sup>9</sup> halten wir für zufällig.

einer genaueren Untersuchung. Unter den nach Ankara geschickten Scherben aus der Umgebung von T. befinden sich auch byzantinische; das Fehlen von hellenistischen kann Zufall sein. Für die Rolle von T. in späteren Perioden vgl. das genannte Buch von Uzunçarşılı, ferner Evliya Çelebi, Seyyahatname, Bd. 9, S. 16; Taeschner, Das anatolische Wegenetz nach osmanischen Quellen, I, S. 39; 168; Bittel, Kl. St., S. 155.

<sup>4</sup> W. Lamb, Excavations at Kusura II (Archaeologia, Bd. 87; im folgenden abgekürzt «Arch. »), S. 236, Tf. 83, 8-9.

<sup>5</sup> Arch. 86, S. 25; Arch. 87, S. 237, Abb. 14, 2.

<sup>6</sup> Arch. 87, S. 17, Tf. VI, 3.

<sup>7</sup> Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih - Coğrafya Fakültesi Dergisi (im folgenden abgekürzt «Fak. Derg. »), Bd. II, Nr. 5, S. 710 ff.; Thermi: W. Lamb, Exc. at Thermi in Lesbos (Cambridge 1936), Tf. XI, 64, 56 und 322; Kumtepe: H. Koşay - J. Sperling, Troad'da dört yerleşme yeri (İstanbul 1936), S. 41, Type b. — Vgl. auch Kl. St., S. 150.

<sup>8</sup> OIP VI, S. 275, Abb. 250; OIP XXVIII, Abb. 175, 273.

<sup>9</sup> C. Schuchhardt, Alteuropa, S. 54, Abb. 17, 6-7.

Die meisten Henkel der roten Ware von Tavşanlı sind gedreht (*Abb. 3-4*). Die Form der zugehörigen Gefäße (Schnabelkannen und tiefe Schalen) können wir nach Funden von anderen Orten herstellen<sup>10</sup>. Solche gedrehte Henkel finden sich in Kusura B, Yortan, der Ebene von İsparta<sup>11</sup>, Demircihüyük, Vardaroftsa in Makedonien<sup>12</sup>, Thermi IV und V<sup>13</sup>, Ahlatlibel<sup>14</sup>, Karaoğlan<sup>15</sup>, Karayavşan bei Polatlı<sup>16</sup>. Hiernach möchten wir diesen Henkeltyp für einheimisch in Anatolien, genauer in dem durch die genannten Orte umrissenen Gebiet von der Westküste bis Ankara, halten und das Vorkommen in Vardaroftsa als anatolischen Einfluss deuten.

Die Gefäße mit ziemlich hohem Hals und leicht nach aussen gezogenem Rand haben sämtlich roten Farbüberzug (*Abb. 4-8*). Das reliefierte Flechtband in *Abb. 6* ist eine in dieser Gegend seltene Eigentümlichkeit; dagegen finden sich die schrägen Riefen, die am Hals des Gefäßes *Abb. 8* auftreten, in unserem Gebiet häufig, ebenso wie auch die Form des Gefäßes *Abb. 5* mit zylindrischem Hals und leicht nach aussen gezogenem Rand.

Es fällt auf, dass sich unter den neuerdings am Tavşanlı Hüyükü aufgelesenen Scherben — im Gegensatz zu der 1941 gefundenen Schnabelkanne (oben Anm. 1) — kein Bruchstück eines Kruges vom Yortan-Typus befindet.

Von besonderer Bedeutung ist das in *Abb. 14* wiedergegebene letzte Fundstück von diesem Hügel: zylindrisches, gerieftes, mit rotem Farbüberzug versehenes Bruchstück einer Schale mit hohem Fuss. C. Schuchhardt wollte aus dem Vorkommen von

<sup>10</sup> Arch. 86, S. 17, *Abb. 7, 5a - b* und 7; E. J. Forsdyke, *Catalogue of the Greek and Etruscan Vases in the British Museum* (London 1925), S. 7, *Abb. 10 A 38*.

<sup>11</sup> Kl. St., *Abb. 57, 59*.

<sup>12</sup> Demircih., S. 22, Anm. 1; Tf. 13, 9.

<sup>13</sup> Lamb, Exc. at Th., *Abb. 30, 4* und 32, 510.

<sup>14</sup> Hâmit Zübeyr [Koşay], *Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi* (im folgenden abgekürzt: «Ark. Derg.»), II, S. 25, Mitte der zweiten Reihe von unten.

<sup>15</sup> Mir von Prof. Remzi Oğuz Arık bei einem Besuch der Grabung freundlichst gezeigt.

<sup>16</sup> Şevket Aziz Kansu, *Türk Antropoloji Mecmuası* 1939, Nr. 19 - 22, S. 328, *Abb. 1 - 2*.

„Fusschalen“ in Troja I Schlüsse auf südosteuropäischen Ursprung der Bewohner dieser Stadt ziehen<sup>17</sup>. Dem haben schon Bittel und der Verf. widersprochen<sup>18</sup>. Bittel hat hervorgehoben, dass die trojanischen Fusschalen von den europäischen verschieden sind. Der Typus, der in Mittel- und SO-Europa im Neolithikum und der ersten Metallzeit verbreitet ist, findet sich einerseits von Cucuteni<sup>19</sup> bis zur spanischen El-Argar-Kultur<sup>20</sup>, andererseits in Vorderasien, auf dem griechischen Festland, Kreta und den Kykladen<sup>21</sup>. Die sogen. „Fruchtschalen“ von Alişar, die sich durch ihren höheren Fuss von den Schalen aus Troja I unterscheiden, aber den europäischen nahestehen, haben sich ausser in der „chalkolithischen“ Schicht von Alişar auch in den entsprechenden Schichten von Alacahöyük und Pazarlı gefunden<sup>22</sup>. Auf den Fund von Fussfragmenten solcher hohen Fruchtschalen am Kumtepe in der Troas hat ebenfalls Bittel schon hingewiesen, sowie andererseits auf den Zusammenhang einer im Kültepe bei Kayseri gefundenen kleinen Fussvase mit westanatolischen Stücken<sup>23</sup>. Das Fusschalenfragment von Tavşanlı ähnelt durch sein Riefenmuster speziell Stücken aus Alişar<sup>24</sup>. Sieht man von der einen trojanischen Schale mit durchlochtem hohen Fuss<sup>25</sup> ab, so haben

<sup>17</sup> C. Schuchhardt, Wer hat Troja I gegründet? (Abh. Preuss. Akad. d. Wiss. 1940, Nr. 10).

<sup>18</sup> Kl. St., S. 150 ff.; Fak. Derg. II, S. 702 ff.

<sup>19</sup> H. Schmidt, Cucuteni (Berlin 1932), S. 119, Tf. 7, 3, 5; Tf. 8, 3.

<sup>20</sup> C. Schuchhardt, Alteuropa, S. 56, Tf. 12, o.

<sup>21</sup> Kl. St., S. 152.

<sup>22</sup> Alişar: OIP XXVIII, Tf. VII; Abb. 75-77; Tf. I, 3; dazu Bittel, Prähistorische Forschung in Kleinasien (abgekürzt «PFK»), S. 65, und Kl. St., S. 152. — Alacahöyük: H. Z. Koşay, Ausgr. von Alacahöyük 1936 (Ankara 1944), S. 169, oben links; Bittel, Arch. Anz. 1941, Sp. 265 f., Abb. 4, links; unveröffentlichte Fruchtschalen aus späteren Grabungen stammen aus der «chalkolithischen» und der «kupferzeitlichen» Schicht und zeigen lokale Eigentümlichkeiten. Vgl. auch die goldenen Fruchtschalen aus den «kupferzeitlichen» Gräbern, R. O. Arik, Les Fouilles d'Alacahöyük 1935, S. CLXIX; H. Z. Koşay, ILN Nr. 5544 (21. Juli 1945), S. 80, Abb. 9 und 11. — Pazarlı: H. Z. Koşay, Les Fouilles de Pazarlı (Ankara 1941), S. 12, Tf. IX f.

<sup>23</sup> Kl. St., S. 152; PFK, S. 69, Tf. VIII, 3 (=Ark. Derg. I, S. 68, KT 90; die Abbildung ist umzudrehen. Auf S. 67 unter KT 92!).

<sup>24</sup> OIP XXVIII, Abb. 75, e 1617, und 76, e 1509.

<sup>25</sup> H. Schliemann, Ilios, S. 255, Nr. 50.

die übrigen Fusschalen aus Troja niedrige Basen<sup>26</sup> und unterscheiden sich dadurch von dem oben behandelten ersten Typ mit hohem Fuss. Andererseits ist auch der von Schuchhardt speziell herangezogene zweite Typ, d. i. der mit niedriger Basis, in Anatolien ebenso verbreitet wie der erste<sup>27</sup>. Das Verbreitungsgebiet der Fusschalen reicht andererseits über Anatolien hinaus weit nach Syrien, Assyrien und Babylonien. Es sei nur an folgende Fundorte erinnert: Tell el-Cudeyde XI<sup>28</sup>, Karkemisch<sup>29</sup>, Til Barsip (Tell Ahmar)<sup>30</sup>, Assur H-G<sup>31</sup>, Mari A-C<sup>32</sup>, Tepe Gawra VI<sup>33</sup>, in der südmesopotamischen sogen. „Plankonvex“-Zeit in Hafaca<sup>34</sup>, Kisch<sup>35</sup> und Ur<sup>36</sup>. In Iran und Turkestan sind Fusschalen des zweiten, niedrigen Typus häufiger<sup>37</sup>, aber auch solche vom ersten,

<sup>26</sup> Ebd. Nr. 48 f. und H. Schmidt, Heinrich Schliemanns Sammlung trojanischer Altertümer, Nr. 95-100.

<sup>27</sup> Thermi auf Lesbos (Lamb, Exc. at Th., Abb. 26, 3), Soma (PFK, Tf. III, 3), Alişar (OIP XXVIII, Abb. 76, 1, 2, 4; 77, 1-4), Alacahöyük (Koşay, Ausgr. 1936, S. 103 unten; 165; 169 oben rechts; Bittel, Arch. Anz. 1941, Sp. 266, Abb. 4 rechts), Dündartepe und Kavak bei Samsun, in der «Kupferzeit» (Fak. Derg. II, S. 704 f., Abb. 1-3), Yümüktepe bei Mersin (Garstang, AJA 47, S. 8, Abb. 14, 112). Von den auf den ägäischen Inseln gefundenen Fusschalen lassen sich solche von Samos mit den nordanatolischen von Kavak vergleichen (Heidenreich, Athen. Mitteil. 60/61 (1935/36), S. 132, F 5, Tf. 29, 1; 31, 5 und 64), ebenso solche aus Marmor aus Syros (N. Aberg, Bronzezeitl. u. früheisenzeitl. Chronol. IV Griechenland (Stockholm 1933), Abb. 158, 177 und—aus Ton—157). Die kykladischen Fussgefäße mit kurzem, steilem Hals und besonderen Henkelformen muss man dagegen von den anatolischen Stücken trennen (Aberg, a. a. O., Abb. 151 [Syros], 101 [Pelos], 102 [Melos], 105 [Antiparos], 112 [Paros]).

<sup>28</sup> Bittel, Arch. Anz. 1939, Sp. 104; OIP XXX, S. 403, Anm. 89.

<sup>29</sup> L. Woolley, AAA 6, Tf. 19 a.

<sup>30</sup> F. Thureau-Dangin et M. Dunand, Til Barsip (Paris 1936), Abb. 2.

<sup>31</sup> W. Andrae, Die archaischen Ishtar-Tempel (Leipzig 1922), Tf. 18 f.

<sup>32</sup> Parrot, Syria XVI, S. 139, Abb. 18.

<sup>33</sup> E. Speiser, Tepe Gawra, Tf. XXX, 84; ferner in Ninive: V. Christian, Altertumskunde des Zweistromlandes, I, S. 276, Tf. 310, 9.

<sup>34</sup> H. Frankfort, OIC 20, Abb. 33 c und Tf. I, 1.

<sup>35</sup> V. Christian, Altert. d. Zweistr., I, S. 188, Tf. 146, 3 und 165.

<sup>36</sup> L. Woolley, Ur Excavations II, Tf. 180, b.c.

<sup>37</sup> R. Pumpelly, Exploration in Turkestan, Prehistoric Civilizations of Anav (Washington 1908), Tf. 9, 4; E. McCown, The Comparative Stratigraphy of Early Iran (Chicago 1942), Abb. 9, 38; 17, 3.

hohen Typus kommen vor<sup>38</sup>. In Palästina, u. zw. in Teleylat Gasul, sind beide Typen belegt<sup>39</sup>. Die kyprischen Fusschalen<sup>40</sup> stehen den anatolischen näher als den kretischen<sup>41</sup> und thessalischen<sup>42</sup>. Aus dieser kurzen Zusammenstellung ist wohl die Unhaltbarkeit von Schuchhardts These von neuem klar geworden.

b) Kayıköyü Hüyüğü: Das älteste Fundstück ist eine Scherbe aus schwarzem Ton, innen und aussen mit schwarzem Farbüberzug versehen und mit einfach profiliertem Rand (Abb. 11). Es gehört einem in West- und Mittelanatolien verbreiteten Typ an und beweist Besiedlung des Hüyüks in der Mitte des 3. Jtsds. Die übrigen (Abb. 9, 10, 12) sind rot und gleichen der Keramik der „Übergangsschicht“ zwischen Kusura B und C, die Miss Lamb auf ca. 2000 datiert<sup>43</sup>. Ein Stück ist auf langsamer Scheibe, die beiden anderen mit der Hand hergestellt. Die graue Schale mit eingezogenem Rand (Abb. 13) ist auf schnell gedrehter Scheibe hergestellt und m. E. nicht jünger als Kusura C. Graue Ware findet sich in grosser Zahl unter den Scherben von Kayıköyü, aber leider sind keine Stücke darunter, aus denen sich ein Profil gewinnen lässt.

Wir haben gesehen, dass die Ebene von Tavşanlı einerseits nach Yortan, andererseits über Kusura und Demircihüyük nach Zentralanatolien Verbindungen aufweist, wobei anscheinend im 3. Jtsd. die Verbindung nach Osten die stärkere ist. Hethitische und phrygische Funde fehlen. Die Wichtigkeit einer systematischen Grabung in diesem Gebiet sei hier noch einmal nachdrücklich hervorgehoben.

## 2. Funde aus dem Gebiet von Yortan.

a) Im Jahre 1944 habe ich eine Anzahl von Gefässen aus

<sup>38</sup> Pumpelly, a. a. O., Tf. 11, 4-5.

<sup>39</sup> K. Bittel, *Önasya Tarih öncesi çağları* (İstanbul 1945), S. 68-72, Abb. 50, 56. Die Originalpublikation ist mir leider nicht zugänglich.

<sup>40</sup> ILN Nr. 5450 (2. Okt. 1943), S. 389, oben 1. und 2. Bild.

<sup>41</sup> A. Evans, *The Palace of Minos I*, S. 58, Abb. 17. Sie lebten in Kreta vom Subneolithikum bis zum Kamares-Stil.

<sup>42</sup> Wace-Thompson, *Prehistoric Thessaly*, S. 34; 112; 98, Abb. 50, zweite und dritte Reihe; viele sind bemalt, Abb. 50 e-g.

<sup>43</sup> Arch. 87, S. 237, Abb. 14, 4-5, 11, 13.

Yortan veröffentlicht, die vom Museum Istanbul an das Museum Ankara überwiesen und von diesem dem Archäologischen Institut der Universität Ankara leihweise überlassen worden waren<sup>44</sup>. Ein Gefäß, das zu der gleichen Sammlung gehört, aber damals nicht mit veröffentlicht wurde, sei hier nachgetragen (*Abb. 15*). Es ist mit der Hand aus grauem, rauchigem, mit Quarzteilchen vermischem Ton hergestellt. Die Mündung ist abgebrochen, aber aus den Resten am Halsansatz ergibt sich, dass das Gefäß ein einfaches Profil und einen einzigen Henkel gehabt haben dürfte. Dieser Typus ist unter den Gräberfunden aus Yortan bisher selten belegt<sup>45</sup>. Das Gefäß hat einen Omphalos und darf daher wohl als Vorläufer der phrygischen Omphalosschalen aufgefasst werden<sup>46</sup>.

b) Der bisherige Direktor des Museums Izmir, Herr Rüstem Doyuran, hat mir freundlich mitgeteilt, dass in der Umgebung von Manisa zwei Schnabelkannen vom Yortan-Typ gefunden wurden. Sie befinden sich in der Hand des Finders. Nach der Mitteilung von Herrn Doyuran sind sie vom gleichen Typ wie die von mir veröffentlichten, fusslosen Krüge<sup>47</sup>. Leider ist der genaue Fundort nicht bekannt, aber an sich passt die Angabe „Umgebung von Manisa“ gut zu unserer Kenntnis von der Verbreitung der Yortan-Kultr.

c) Der aus schwarzem, grobem Ton mit der Hand hergestellte, einhenkelige Topf (*Abb. 16*) stammt nach der glaubwürdigen Angabe aus den Provinzen Çanakkale oder Balıkesir, d. h. wahrscheinlich aus der troischen Halbinsel. Analogien finden sich reich-

<sup>44</sup> Belleten, Bd. VIII, Nr. 29, S. 53 ff.

<sup>45</sup> Damit sind die von Istanbul nach Ankara gesandten Yortan-Gefäße vollständig veröffentlicht. In der Literatur finden sich folgende Hinweise auf Yortan-Gefäße in Istanbul: British Museum, Catal. of Prehistoric Aegaeon Pottery, S. 1; Götze, Kleinasien, S. 27, Anm. 5; Bittel, PFK, S. 134. — Die Keramik aus Çandarlı (dem alten Pitane) im Museum Istanbul, die Götze (Kleinasien, S. 30, Anm. 5) mit der Yortan-Ware vergleicht, ist hier nicht aufgenommen.

<sup>46</sup> Omphalosschale aus der „Kupferzeit“ auch in Ahlatlıbel gefunden: Ark. Derg. II, S. 53, Ab 408.

<sup>47</sup> Belleten VIII, Tf. XX, 3-4; XXI, 6.

lich in Troja<sup>48</sup> und auch in Thermi auf Lesbos<sup>49</sup>. Auch in Anatolien ist dieser Typ, den wir der Periode Troja II zuweisen, weit verbreitet.

### 3. İnegöl.

Von dem Hüyük in der Stadt İnegöl, den bereits Bittel 1942 behandelt hat<sup>50</sup>, sind neuerdings einige Keramik-Bruchstücke auch in unsere Hand gelangt (*Abb. 30-31*). Bittel hatte in diesem Hüyük Keramik der Art von Troja I, darüber von Bozhüyük-Demircihüyük, ferner von Troja V und VI und graue Ware vom sogen. minyischen Typ festgestellt. Die Scherbe *Abb. 31*, aus braunem Ton mit aussen braunem, innen schwarzem Farbüberzug, mit der Hand hergestellt und mit einfachem Profil, ist vom Typus Demircihüyük<sup>51</sup>. Unter den mir vorliegenden Scherben ist keine vom Typus Troja I. Rote und in der Technik Troja V gleichende Stücke beweisen die Ausdehnung dieser Kultur bis in die Ebene von İnegöl. Das Randstück mit Henkel, *Abb. 30*, mit dickem grauem Überzug, ist eines der schönsten Beispiele der einheimischen grauen, sogen. minyischen Ware von Troja VI. Stücke der weiter im Osten mit Troja VI gleichzeitigen, d. h. hethitischen Ware sind weder in Tavşanlı noch in İnegöl gefunden worden, während sie in Bolvadin und Kusura vorkommen<sup>52</sup>. Auch in der Umgebung von Eskişehir hat sich hethitische Keramik gefunden<sup>53</sup>. Somit reicht die hethitische Keramik bis etwa zu einer Linie Eskişehir-Afyonkarahisar-Kusura, während die gleichzeitige<sup>54</sup> Ware von Troja VI bis İnegöl-Tavşanlı verbreitet ist. Von besonderem Interesse wäre es, durch Ausgrabungen in einem der Hügel zwischen Tavşanlı und Eskişehir nachzuprüfen, ob eine Überschneidung der beiden Kulturen stattgefunden hat.

<sup>48</sup> H. Schmidt, Schliemann-Sammlung, Nr. 677-687 und 1645 (das letzte mit schärferem Rand als unsere).

<sup>49</sup> Lamb, Exc. at Thermi, *Abb. 28, 5*.

<sup>50</sup> Kl. St., S. 154 ff.; erste Erwähnung Demircih., S. 3.

<sup>51</sup> Demircih., Tf. 8, 18, 20-24; Tf. 9, 1.

<sup>52</sup> Bittel, AfO 13, S. 192; Kl. St., S. 105; Lamb, Arch. 87, S. 240; Bittel, Arch. Anz. 1939, Sp. 120 f.

<sup>53</sup> Mitteilung Prof. Güterbocks auf Grund eigener Beobachtungen 1937.

<sup>54</sup> Nach den neueren Untersuchungen Blegens ist Troja VI etwa auf 1900-1350/1300 zu datieren, entspricht also der althethitischen Periode. Blegen, AJA 44 (1940), S. 365; Proceedings of the Prehistoric Society 1938, S. 321;

## 4. Yalvaç.

Die Schnabelkanne *Abb. 29*<sup>55</sup> befindet sich im Museum des Halkevi („Volkshauses“) in İsparta und ist in der Umgegend von Yalvaç (Antiochia Pisidiae) gefunden worden. Aus diesem Gebiet waren die Funde vom Ağaç-Hüyük, südöstlich von Yalvaç, schon länger bekannt<sup>56</sup>. Seit den Studien H. A. Ormerods<sup>57</sup> hat sich das Material aus dieser Gegend durch Funde in Kuleönü und an verschiedenen Punkten der Ebene von İsparta<sup>58</sup>, durch die Veröffentlichung des in Berlin befindlichen Materials durch Bittel<sup>59</sup> und schliesslich durch die benachbarte Ausgrabung von Kusura stark vermehrt. Unsere Kanne aus der Gegend von Yalvaç gleicht nach Technik, Form und Verzierung der Keramik des Seengebietes von Senirce; ihre graue, ohne Farbüberzug gelassene und nur roh polierte Oberfläche verbindet sie mit den Berliner Stücken, ja auch Parallelen zu ihrer Form finden sich dort<sup>60</sup>. Auf Beziehungen dieser Keramik zu Zentralanatolien, besonders hinsichtlich der geritzten Zickzackmuster, haben Bittel und Miss Lamb hingewiesen<sup>61</sup>. Hinzu kommen Parallelen zu Etiyokuşu und Karaoğlan<sup>62</sup>. Auch Scherben, die auf Hüyüks westlich des Hoyran-Sees im Norden von Senirkent aufgesammelt wurden und sich im Museum Ankara befinden, weisen starke Berührungen mit Zentralanatolien, geringere mit dem Seengebiet auf. Keramik, die der Dozent Ferruh Sanır auf zwölf Hüyüks in der Umgebung von Akşehir, besonders östlich des Akşehir-Sees gesammelt hat,

II. Türk Tarih Kongresi (İstanbul 1943), S. 771. Vgl. Bittel, *Kl. St.*, S. 131. Bossert, *Altanatolien* (Berlin 1942), S. 16 ist danach zu korrigieren.

<sup>55</sup> Nach einer nach dem Original in İsparta hergestellten Zeichnung von Ömer Üçüncü.

<sup>56</sup> Vgl. PFK, S. 120, und *Kl. St.*, S. 184, Anm. 209. Abbildungen bei Bossert, *Altanatolien*, Nr. 222, 224. Die Originalpublikation im *Annuario della R. Scuola Archeologica di Atene* 3 (1916-20), S. 59, Abb. 28, ist mir leider nicht zugänglich.

<sup>57</sup> *British School at Athens* 18 (1911-12), S. 80 ff.

<sup>58</sup> *Verf.*, *Fak. Derg.* II, S. 407 ff.

<sup>59</sup> *Kl. St.*, S. 176 ff.

<sup>60</sup> *Kl. St.*, S. 182; Abb. 48 und 52.

<sup>61</sup> Bittel, *Kl. St.*, S. 184; W. Lamb, *Arch.* 87, S. 237, und *Anatolian Studies Presented to W. H. Buckler* (1939), S. 129 ff.

<sup>62</sup> Ş. A. Kansu, *Les Fouilles d'Etiyokuşu 1937* (Ankara 1940), S. 83, *Ey.* 75, 33; R. O. Arık, *Arch. Anz.* 1939, Sp. 222 ff.

entspricht völlig der gleichzeitigen Zentralanatoliens und enthält zahlreiche hethitische Stücke.

#### 5. Gordion.

Ein Krug mit Kleeblattmündung (*Abb. 27*) und eine zweihenklige Schale (*Abb. 28*), die schon 1915 gefunden, aber erst jetzt in unsere Hände gelangt sind, kommen aus dem Dorfe Bebi, am Ostufer des Sakarya, zwischen der Station Beylikköprü und Yasıhüyük<sup>63</sup>. Obwohl der genaue Fundort nicht festzustellen ist, darf man annehmen, dass die beiden Gefäße aus einem der Tumuli oder dem Stadthügel von Gordion stammen. Rand, Hals und dickste Stelle des Kruges (*Abb. 27*) sind mit je einem schwarzen Streifen versehen, während der ganze Rest, mit Ausnahme des unbemalten Bodens, rot bemalt ist. Bei der Schale (*Abb. 28*) ist das Innere dunkelbraun, der Rand aussen mit einem schwarzen Streifen, der untere Teil ebenfalls in einem breiten Streifen schwarz bemalt. Der helle und gut gebrannte Ton beider Stücke ebenso wie die Streifen in Firnismalerei verbinden sie mit Funden aus dem Tumulus II<sup>64</sup>. Andererseits erinnern die Henkel der Schale an die einer schwarzfigurigen attischen Schale aus dem Stadthügel<sup>65</sup>. Genaue Entsprechungen für die beiden neuen Stücke finden sich jedoch in Gordion nicht. Auch dass in der Nekropole von Sardes Parallelen zur Technik und den Henkeln der Schale sowie zur Mündung des Kruges vorhanden sind<sup>66</sup>, kann man nicht als Beweis einer Verwandtschaft betrachten<sup>67</sup>. Eigentümlich ist der zwecklose (abgebrochene) Ausguss des Kruges, nahe beim Henkel. Solche Tüllengefäße sind in Anatolien seit dem 4. Jtsd. bekannt<sup>68</sup>. Auch ein

<sup>63</sup> Während Körte das Dorf in der Schreibung Pebi auf seinem Plan (Gordion, Tf. I) verzeichnet, sagt Bittel (Bittel-Güterbock, S. 16, Anm. 5), dass es heute nicht mehr existiere.

<sup>64</sup> Gordion, S. 117 f., *Abb. 97, a, b*; aber die Formen sind abweichend.

<sup>65</sup> Gordion, S. 187, *Abb. 177*.

<sup>66</sup> Haward-Crosby-Butler, *Sardis I, Part I, 1910-14* (Leiden 1922), S. 80, 118 f.

<sup>67</sup> Auch die folgenden Stücke aus der I. Schicht von Büyükkale in Boğazköy sind von den Gefäßen aus Bebi verschieden: Bittel-Güterbock, *Boğazköy*, S. 59, Taf. 14, 2 (kurzhalsiger Krug, nicht älter als 6. Jhd.); MDOG 57, *Abb. 29, c* (grauer Krug); MDOG 78, S. 53, and *Abb. 12, 5, 9*.

<sup>68</sup> *Kl. St.*, S. 160 f.

Krug aus einem phrygischen Grab beim Bahnhof Ankara (s. unten; *Abb. 24*) hat einen solchen Ausguss. Mit grosser Wahrscheinlichkeit kann man die beiden Gefässe von Bebi als gleichzeitig mit den Tumuli II, I und V, d. h. als der ersten Hälfte des 6. Jhdts. angehörig ansetzen<sup>69</sup>.

#### 6. Ankara.

Drei Töpfe (*Abb. 21-23*), eine kleine Kanne (*Abb. 26*), eine Schale (*Abb. 25*) und ein kleiner Krug (*Abb. 24*) wurden von Arbeitern bei Erdarbeiten in der Nähe des Bahnhofs Ankara gefunden und werden jetzt im Museum Ankara aufbewahrt. Obwohl an Ort und Stelle keine eingehende Untersuchung vorgenommen werden konnte, ist doch soviel als sicher anzunehmen, dass sie nicht aus einer Siedlung, sondern aus Gruben im Erdreich stammen. Dem Direktor des Archäologischen Museums, Herrn Nuri Gökçe, danke ich für die Erlaubnis zur Veröffentlichung. Auf die drei kleineren Gefässe gehen wir weiter unten ein (S. 621). Von den drei grossen Töpfen sind zwei zweihenkelig (*Abb. 21, 23*), einer henkellos (*Abb. 22*); sie sind grau und poliert. Der Rumpf des henkellosen ist kugelig, der der anderen etwas gestreckt. Bei dem Topf *Abb. 21* setzen die Henkel an der Schulterlinie, bei *Abb. 23* dicht bei dieser Linie an. Alle drei sind in verschiedenen Gruben und in gefülltem Zustand gefunden worden. Leider war nicht mit Sicherheit festzustellen, womit sie gefüllt waren und wie und in welcher Richtung sie im Boden lagen. Da sie flache Böden haben, dürften sie gestanden haben. Später sprach ich mit einem der Arbeiter, der selbst bei der Auffindung anwesend war, und nach seiner Aussage waren sie mit Asche gefüllt. Wir möchten sie für Aschenurnen halten.

Ehe wir auf die Bedeutung dieser Funde für die Kenntnis der phrygischen Bestattungsbräuche eingehen und sie mit den Urnen aus den Tumuli vergleichen, stellen wir die phrygischen Funde aus Ankara kurz zusammen. Wir unterscheiden folgende Fundstellen:

a) Die Burg und die Tiefgrabung auf dem Hügel, auf dessen Kuppe die Moschee Haci Bayram steht, vor der Front des Augustustempels.

<sup>69</sup> Zur Datierung der Tumuli von Gordion S. Bittel, *Kl. St.*, S. 102 ff.

b) Die Grabung am Hügel beim Çankırıkapı, dem jetzt verschwundenen, nach Çankırı (Gangra) führenden alten Stadttor.

c) Die Tumuli westlich der Stadt.

d) Die Zufallsfunde in der Nähe des Bahnhofs.

a) Bei den Versuchsgrabungen, die Prof. Remzi Oğuz Arık im Auftrage der Türkischen Geschichts-Kommission (Türk Tarih Kurumu) an verschiedenen Stellen der Burg unternommen hat, ist nichts Phrygisches zu Tage getreten<sup>70</sup>. Bei der unter der Leitung von Dr. Hâmit Koşay 1938 vor der SW-Front des Augustustempels ausgeführten Tiefgrabung stiess man auf phrygische Bauten, zahlreiche graue und in geringerer Zahl schwarze, mit dickem Farbüberzug versehene Keramik<sup>71</sup>. Bei dieser Grabung, an der auch der Verf. teilnahm, fand man in der obersten Lage römische, mit byzantinischer und türkischer Ware vermischte Scherben; etwas tiefer trat die römische Keramik rein auf, von 2.80-3.00 m Tiefe an mit phrygischer Ware vermischt. Die darunter gefundene unvermischte phrygische Keramik reichte bis zum gewachsenen Boden bei 6.60 m hinunter<sup>72</sup>. In der obersten phrygischen Schicht fanden sich keine Baureste. Nur in dieser obersten phrygischen Schicht wurden einige bemalte Scherben gefunden (ca. 10 Stück auf 12 Scherbenkisten!)<sup>73</sup>. Sie sind zweifarbig auf hellem, meist gelblich-weissem Grunde bemalt. Die Gefässe der einfarbigen Ware wurden gegen die Tiefe zu im allgemeinen dicker, die Zahl der glänzenden und gutpolierten Stücke geringer. Von 4.50 m an verschwand die gelbe, rote und braune Ware so gut wie ganz. Abgesehen von einem einzigen Stück mit schwarzer Bemalung auf rotem Grund, fand sich in dieser Tiefe keine bemalte Keramik mehr. Gekerbte, mit Strichen und Relief geschmückte Ware ist reichlich vertreten, auch wie Glas glänzende schwarze Ware ist nicht selten<sup>74</sup>. Nach innen oder aussen gezogene Ränder und scharfe Profile bilden die

<sup>70</sup> La Turquie Kemaliste, Nr. 21-22, S. 47 ff.; III. Türk Tarih Kongresi, Türk Tarih Kurumu Sergisi (Ankara 1943), S. 38.

<sup>71</sup> Belleten, Bd. III, Nr. 11-12, S. 463; III. Türk Tarih Kongresi, T. T. K. Sergisi, S. 39 ff.

<sup>72</sup> Vgl. die 3.10 m starke phrygische Schicht in Alişar, OIP XXIX, S. 288.

<sup>73</sup> Belleten III, S. 463.

<sup>74</sup> Vgl. die Stücke aus Boğazköy I und II, Bittel-Güterbock, S. 57 f., Tf. 20, 2-3.

Mehrzahl<sup>75</sup>. An Henkelformen fanden sich solche mit rundem und solche mit flachem Querschnitt, daneben ein Rotellenhenkel. Die Böden waren flach oder mit Standing versehen. Töpfe mit auswärts gezogenem Rand, mit oder ohne Henkel, sowie einhenkelige, kurzhalsige Krüge sind nicht selten<sup>76</sup>. Schnabel-, Kleeblatt- und Siebkannen waren selten. Das Fehlen von hochgezogenen Henkeln und Tüllen ist chronologisch wichtig<sup>77</sup>. Ob spitze Böden vorkamen, kann ich mich nicht mehr erinnern. Grosse Gefässe mit rundem Rand und waagerechtem Auflager für einen Deckel, wie sie in Pazarlı und besonders in Alişar vorkommen, waren ziemlich reichlich vertreten<sup>78</sup>. Der Doppelhenkel mit rundem Querschnitt, der aus dem III. Tumulus von Gordion bekannt ist, kommt auch hier vor<sup>79</sup>. Abgesehen von den Kerbmustern, Rotellen- und Doppelhenkeln, ist die Keramik des Tumulus III von der beim Augustustempel gefundenen verschieden, was sich aus dem Unterschied zwischen Grabbeigaben und Gebrauchsware erklären mag. Der Rest eines Hauses hatte kleine Räume und Mauern aus kleinen Steinen mit Lehmörtel, wie sie von anderen Orten bekannt sind. Dieses Haus lag in der untersten Schicht, die nur einfarbige Keramik enthielt. Metallfunde sind nicht gemacht worden. Dass die mehrfarbige und die helle (hellgraue, gelbe und hellbraune) glänzende Keramik jünger ist als die in den tiefen Schichten gefundene graue und schwarze Ware, darf als sicher gelten.

Grosse, einzeln liegende Steine, die wir in der Tiefgrabung fanden, möchte ich als aus der Stadtmauer herausgefallen betrachten und als Hinweis auf eine Ummauerung dieser Stelle auffassen. Wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sei, glaube ich im Gegensatz zu Besim Darkot<sup>80</sup> und Afif Erzen<sup>81</sup> nicht, dass die Burg von Ankara in phrygischer Zeit benutzt war. Die einzigen gesicherten

<sup>75</sup> Vgl. aus Boğazköy Bittel-Güterbock, S. 57 f., Tf. 19, 1-5, Tf. 20, 4-7.

<sup>76</sup> Vgl. aus Boğazköy Bittel-Güterbock, S. 58, Tf. 13, 6; Tf. 14, 4; aus Alişar OIP XXIX, Abb. 428, e 1271 a, e 1273 a.

<sup>77</sup> Vgl. Bittel, Arch. Anz. 1939, Sp. 135.

<sup>78</sup> Les Fouilles de Pazarlı, Tf. 19, P 6797; OIP XXIX, Abb. 446 f.

<sup>79</sup> Gordion, S. 53, Abb. 19.

<sup>80</sup> Artikel « Ankara » in İslâm Ansiklopedisi, Fasc. 6 (1941), S. 438.

<sup>81</sup> İlkçağda Ankara (Veröff. des Türk Tarih Kurumu [Türk. Geschichtskommission], VII. Serie, Nr. 12, Ankara 1946), S. 28.

phrygischen Siedlungsspuren im heutigen Stadtgebiet sind diejenigen am Augustustempel und am Çankırı-Tor

Wir halten es für denkbar, dass das Gebäude, von dem die Orthostaten von Ankara stammen müssen, und das Güterbock mit Vorbehalt im Fidanlık (der Baumpflanzung des Gazi - Gutes) westlich der Stadt sucht<sup>82</sup>, auf dem Hügel von Hacı Bayram zu suchen ist; es müsste dann allerdings, da die aufgefundenen phrygischen Mauern nicht monumental genug sind, unter dem Tempel oder der Moschee verborgen sein.

b) Çankırıkapı. R. O. Arık hat 1937 Versuchsgrabungen an mehreren Stellen des Hügels beim Çankırı-Tor unternommen und die Grundzüge der Stratigraphie dieses Hügels festgestellt<sup>83</sup>. Er fand Mauern aus grossen Steinen mit Lehmörtel und reichliche graue phrygische Keramik, daneben vereinzelte bemalte Scherben der gleichen Periode. Die graue Ware teilte er in drei Gruppen, von denen er die erste, die Kleeblattmündungen enthielt, mit der Keramik von Troja VII b und vom Fidanlık bei Ankara verglich (a. a. O., S. 51); damit ist an dieser Stelle Besiedelung in altphrygischer Zeit belegt. Die zweite, feine und gut polierte Gruppe der grauen Ware verglich er mit der sogen. minyischen von Troja (a. a. O., S. 52), ohne damit mehr sagen zu wollen, als dass diese aus Troja bekannte Technik in Anatolien einheimisch ist<sup>84</sup>. Die dieser Gruppe zugerechneten Scherben mit dickem Farbüberzug und geritzten, mit weisser Farbe gefüllten Linienmustern<sup>85</sup> möchte ich der älteren phrygischen Periode zuweisen und als Hinweis darauf auffassen, dass die Siedlung am Çankırı-Tor mit der Schicht II von Büyükkale (Boğazköy) gleichzeitig bestanden hat.

Im Jahre 1938 wurde am Westrande des Hügels der 70 m lange, 5 m breite Schnitt A angelegt. An dieser Grabung, die als Leirgrabung des Archäologischen Instituts unserer Fakultät unter Leitung v. d. Ostens durchgeführt wurde, habe ich selbst teilge-

<sup>82</sup> Die Orthostaten zuletzt bei Güterbock, Ankara Bedesteninde bulunan Eti Müzesi büyük salonunun kılavuzu (= Guide to the Hittite Museum in the Bedesten at Ankara, İstanbul 1946), S. 74 ff.; zur Lage des Gebäudes S. 78.

<sup>83</sup> La Turquie Kemaliste, Nr. 21-22, S. 49 ff.

<sup>84</sup> Sie findet sich auch in Boğazköy, MDOG 74, S. 17.

<sup>85</sup> La Turquie Kemaliste, Nr. 21-22, Abb. auf S. 53 oben, e-d.

nommen<sup>86</sup>. Im Schnitt A, der an dem von späteren Besiedelungen am wenigsten gestörten Teil des Hügels liegt, konnten deutlich zwei Siedlungsschichten unterschieden werden<sup>87</sup>. Die phrygische Keramik der älteren und jüngeren Bauschicht wurde nach der Tiefenlage geordnet und so ein Anhaltspunkt für die chronologische Ordnung gewonnen.

An Bauten wurden in der unteren Schicht ein zweizimmeriges Haus, etwa 2-3 m südlich davon ein einräumiges, ferner gestörte Mauerreste, die keinen Plan ergaben, gefunden. Ausser den Fundamenten aus kleinen Steinen mit Lehmörtel war nichts erhalten, also weder Lehmziegelmauern noch Spuren der Türen. Das zweiräumige Haus war auch in der späteren Periode noch in Benutzung, während das einräumige aufgegeben wurde. Die Fundamente der Häuser der jüngeren Schicht waren aus grösseren Steinen hergestellt und höher hinauf erhalten. Aber die Häuser dieser jüngeren Schicht scheinen bis in römische Zeit in Benutzung gewesen zu sein. Deshalb wäre eine Publikation der Funde aus dem später nicht mehr benutzten, einräumigen Haus der älteren Periode besonders dringend erwünscht.

Eine eingehende Untersuchung der einfarbigen phrygischen Keramik aus der Umgebung von Ankara steht noch aus. Unsere Kenntnis der Hauptperioden der phrygischen Keramik und Architektur verdanken wir den Arbeiten Bittels und seiner Mitarbeiter<sup>88</sup>. Aber da in Boğazköy und Alişar die bemalte Keramik einen viel grösseren Raum einnimmt als in Ankara und im Westen, und Bittel daher die farbige Ware in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen gestellt hat, könnte eine genauere Klassifizierung der grauen westlichen Ware auch zur Erkenntnis der Verhältnisse im Halysbogen einen Beitrag liefern.

Im Schnitt A von Çankırıkapı wurde bemalte phrygische Keramik in geringer Zahl nur in der oberen Schicht und zusammen mit späteren Resten gefunden. Auch ganz zerstörte eiserne

<sup>86</sup> Die Funde aus Schnitt A und die bei den späteren Grabungen im Thermengebiet gemachten Funde phrygischer Zeit sind leider noch nicht veröffentlicht. Nur im *Bulletin*, Bd. V, Nr. 19, S. 263, hat Necati Dolunay die phrygische Keramik nach ihrer Technik klassifiziert.

<sup>87</sup> Abbildung des Schnittes mit den Bauresten im *Bulletin*, a. a. O., Tf. 78 oben.

<sup>88</sup> Bittel, *Arch. Anz.* 1933, Sp. 172 ff.; *MDOG* 72, S. 35 f.; 73, S. 26 f.; 74,

Gegenstände fanden sich hier. Die farbige Keramik zeigt zweifarbige Bemalung auf weissem oder hellgelbem Grund. Die einfarbige Ware ist dieselbe wie auf dem Gipfel des Hügels und am Augustustempel. Die Technik der Gefäße mit grauer und schwarzer Firnismalerei aus der oberen Schicht stimmt mit der von Büyükkale I überein<sup>89</sup>. Interessanter ist die Keramik der unteren Schicht. Abgesehen von grober, unpolierter, grauer und schwarzer Küchenware<sup>90</sup> sind besonders Stücke mit poliertem grauen oder schwarzen Farbüberzug (sogen. *Bucchero*) zu nennen. Nach den Funden aus den Tumuli III und IV von Gordion und aus Boğazköy ist diese Technik nicht jünger als das Ende des 7. Jhdts<sup>91</sup>. Eine Vase mit dunkelrotem, gut poliertem Überzug, flachem Boden, auswärts gezogenem Rand, langem Hals und rundem Bauch, die in dem Haus der unteren Schicht gefunden wurde, entspricht genau einem Stück aus Boğazköy<sup>92</sup>. Importstücke wie in Gordion und Boğazköy sind in Ankara nicht gefunden worden.

Auf Reste der Stadtmauer ist man weder am Rande noch auf der Oberfläche des Hügels am Çankırı-Tor gestossen. Das darf aber nicht als Anzeichen für das Fehlen einer Befestigung gedeutet werden<sup>93</sup>.

1940 und 41 sind bei Tiefgrabungen in der römischen Therme typische Beispiele phrygischer Keramik gefunden worden<sup>94</sup>, die zeigen, dass der ganze Hügel am Çankırı-Tor in phrygischer Zeit besiedelt war, und eine eingehende Untersuchung dieses Platzes wünschenswert erscheinen lassen.

S. 28 ff.; 75, S. 40 ff.; Bittel-Güterbock, S. 52 ff.; AfO 13, S. 255; Otto, MDOG 78, S. 44 ff.; Naumann, MDOG 78, S. 33 ff.; Bittel, OIP XXIX, S. 290 ff.

<sup>89</sup> Bittel-Güterbock, S. 59.

<sup>90</sup> Meist einhenklige Töpfe mit kurzem Hals und flachem Boden, wie MDOG 78, Abb. 12, 4.

<sup>91</sup> Bittel-Güterbock, S. 22. — Für «*Bucchero*»-Ware aus den Grabungen von R. O. Arik s. La Turquie Kemaliste, Nr. 21-22, S. 52, «Dritte Gruppe».

<sup>92</sup> Bittel-Güterbock, S. 57, Tf. 19, 6.

<sup>93</sup> Beispiele phrygischer Befestigungen aus dem Gebiet von Ankara besitzen wir in Karaoglan (R. O. Arik, Belleten, Bd. III., Nr. 9, S. 35, Tf. 42; Arch. Anz. 1939, Sp. 209 f.), Hacilar (III. Türk Tarihi Kongresi, T. T. K. Sergisi, S. 46; Arch. Anz. 1939, Sp. 231) und Gâvurkale (v. d. Osten, OIC 14, S. 61). Von anderen Orten sei nur an Boğazköy (Büyükkale), Alishar und Pazarlı erinnert. Vgl. auch Bittel, VI. Intern. Kongress für Archäologie, Berlin 1939, S. 221 ff.

<sup>94</sup> Belleten, Bd. V, Nr. 19, S. 263.

c) Grabungen an den Tumuli von Ankara. Im Jahre 1909, also nach den Ausgrabungen von Gordion, hat R. C. Thompson die Tumuli bei Ankara untersucht und im folgenden Jahre einen Plan der damals sichtbaren 16 Hügel veröffentlicht<sup>95</sup>. Die späteren Arbeiten an diesen Grabhügeln kann man in drei Phasen teilen: Die erste wird durch die von Th. Makridi 1926 im Auftrage des Türkischen Unterrichtsministeriums durchgeführten Grabungen an drei Hügeln gebildet; die zweite Phase stellen die systematischen Untersuchungen H. Koşays im Fidanlık dar, bei denen wohl die Grabkammer eines abgetragenen Tumulus freigelegt wurde; die dritte die Freilegung zweier Tumuli auf dem Hügel, auf dem das Mausoleum für Atatürk errichtet wird, im Sommer 1945. (Wir besprechen im folgenden die Arbeiten Makridis ausführlich und ziehen dabei die Arbeiten der zwei späteren Phasen zum Vergleich mit heran).

Makridi<sup>96</sup> hat vom 3. August bis 23. Oktober 1926 ohne Unterbrechung mit durchschnittlich 35 Arbeitern gearbeitet, hat aber trotzdem keine befriedigenden Resultate erzielt. Den Hauptgrund dieses Misserfolges möchten wir darin sehen, dass er an dem von ihm „Grosser Hüyük“ genannten Tumulus zunächst einen 21 m langen und bis 9,5 m hohen Einschnitt gemacht und dann von diesem aus einen Tunnel gegraben hat. Seine Absicht, diesen langsam absteigend bis über die Mitte des Hügels hinaus und auf das Niveau des gewachsenen Bodens vorzutreiben, konnte er nicht ausführen, da er die Tunnelgrabung wegen Einsturzgefahr abbrechen musste<sup>97</sup>. Selbst wenn er den erstrebten Punkt erreicht hätte, hätte er aber das Grab nicht finden können, da die phrygischen Grabkammern, wie wir aus Gordion (und den neuen Tumulusfunden vom Mausoleumshügel) wissen, in Gruben unter dem gewachsenen Erdniveau liegen. Das wichtigste Ergebnis dieses Versuches ist, dass man mit dieser Methode den Grabhügeln nicht beikommen kann.

<sup>95</sup> R. C. Thompson, *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology* 32 (1910), S. 8, Tf. 20, 1. Hier ist N und S zu vertauschen.

<sup>96</sup> Th. Makridi, *Maarif Vekâleti Mecmuası* 6 (1926), S. 38 ff. (im folgenden abgekürzt «MVM»). In Übersetzung abgedruckt von Schede, *Arch. Anz.* 1930, Sp. 479 ff. Zur Anlage und Technik der Tumuli vgl. v. d. Osten, *OIP* V, S. 46 ff.

<sup>97</sup> MVM, S. 40 f. Nr. 9 auf dem Anm. 95 genannten Plaa.

Dagegen war Makridis Grabung an dem zweiten, etwa 500 m sw. von dem grossen gelegenen, 8 m hohen und im Durchmesser 70 m messenden Tumulus erfolgreicher<sup>98</sup>. Diesen hat er nach der von Körte befolgten Methode geöffnet und an seinem Boden eine in den harten, gewachsenen Boden eingegrabene viereckige Vertiefung gefunden, in der aus unregelmässigen Steinen ohne Mörtel nach seiner Meinung eine runde, kuppelartige Kammer (mağara, eig. „Höhle“) gebaut war. Die von der Rundung freigelassenen Winkel der viereckigen Grube waren mit Kieselsteinen ausgefüllt. Auf Grund der neuen Funde auf dem Mausoleumshügel<sup>99</sup> können wir die von Makridi beschriebenen Reste besser verstehen und seinen Deutungsvorschlag korrigieren. In dem zweiten (kleineren) der neu untersuchten Tumuli fand man eine Grube im gewachsenen Boden, deren Rand mit einer nicht mehr als 50 cm dicken, 90-120 cm hohen, wie eine Mauer wirkenden Lage von Kieselsteinen umgeben war; sie war aber nicht gedeckt, sondern einfach mit Erde gefüllt. Die beschriebenen Kiesel bildeten keine eigentliche Mauer; wahrscheinlich waren sie gegen das Innere zu mit Gras, Zweigen oder ähnlichem vergänglichem Material befestigt und dadurch in einer mauerähnlichen Weise gehalten. Das Bild an diesem neu geöffneten Tumulus entspricht genau der Abbildung 8 bei Makridi. Seine Rekonstruktion (Abb. 10) lässt sich durch den Befund nicht stützen<sup>100</sup>. Eine Kuppel aus so kleinen Steinen und auf einer so schwachen Unterlage ist undenkbar<sup>101</sup>. Auch der von H. Koşay untersuchte Tumulus A im Fidanlık mit seinem runden Kranz aus kleinen Steinen ohne Mörtel<sup>102</sup> fügt sich in dieses Bild. Nur ist die Kiesel-Umfassung bei Makridis Tumulus und bei dem im Fidanlık rund, bei dem neu geöffneten dagegen, der Form der Grube folgend, viereckig.

<sup>98</sup> MMV, S. 42. Eine der Nrn. 5-7 auf dem Plan.

<sup>99</sup> Kurze Nachricht Belleten, Bd. X, Nr. 37, S. 222 f. Grabungsbericht vom Verf. zusammen mit Mahmud Akok wird in den Veröffentlichungen des Türk Tarih Kurumu erscheinen. Die beiden neu geöffneten Tumuli entsprechen den Nummern 3 und 4 auf dem in Anm. 95 genannten Plan.

<sup>100</sup> S. bereits Verf., Belleten, Bd. IX, Nr. 36, S. 517, Anm. 28.

<sup>101</sup> Damit wird auch Makridis Annahme, die Kuppel sei durch Grabräuber zerstört worden (MMV, S. 42), hinfällig.

<sup>102</sup> Ark. Derg. I, S. 5 f., Abb. I und II, und S. 7, Abb. 1.

Keramikfunde aus diesem Tumulus hat Makridi nicht erwähnt. Dank der freundlichen Hilfe des Museumsdirektors Nuri Gökçe hatte ich Gelegenheit, die von Makridi in diesem Tumulus gefundenen Gegenstände aus Metall und Holz zu untersuchen. Das wichtigste Fundstück ist ein nur 3 cm hoch erhaltenes, 11.5 cm breites, der Kleeblattform angenähertes Mündungsbruchstück einer Bronzekanne (Abb. 33). Die Bronze ist (im Gegensatz zu den sogleich zu besprechenden Funden) nicht vergoldet. Der Henkelansatz ist deutlich sichtbar; an seinen beiden Seiten befinden sich Rotellen. Kannen dieser Art aus Ton sind bekannt, ein Bruchstück einer Kanne aus Bronze vom gleichen Typ ist ausserdem im Fidanlık gefunden worden<sup>103</sup>. Gefässbruchstücke aus vergoldeter Bronze<sup>104</sup> entsprechen genau solchen aus dem Tumulus vom Fidanlık<sup>105</sup> sowie aus dem ersten (grösseren) Tumulus vom Mausoleumshügel<sup>106</sup>. Das dritte wichtige Stück unter den Metallfunden aus Makridis zweitem Hügel ist ein dünnes, flaches

<sup>103</sup> Ark. Derg. I, S. 17 f., Nr. 18. Die Fundstücke sind jetzt gereinigt; vgl. Bittel, Kl. St., S. 72, Anm. 51. Die dort erwähnte Pferdedarstellung an einer Fibel jetzt bei Y. Boysal, Fak. Derg. IV, S. 450, Abb. 9 b. Es sei an die Scherbe mit Pferdedarstellung vom Çankırıkapı erinnert (graue, polierte Ware; Belleten, Bd. V, Tf. 81 oben). Bei der Ausschachtung für die Finanzbeamten-Fachschule am Rande des Hügels beim Çankırıkapı soll angeblich eine phrygische Pferdefigur aus Bronze gefunden worden sein, deren Veröffentlichung dringend erwünscht wäre.

<sup>104</sup> MVM, S. 42.

<sup>105</sup> Ark. Derg. I, S. 19: Erwähnung von Resten von Vergoldung auf einigen der S. 6 ff. veröffentlichten Gefässe.

<sup>106</sup> Erste kurze Nachricht in der Zeitung Akşam, Nr. 9605 vom 14. 7. 1945, und Belleten, Bd. X, Nr. 37, S. 222 f. Tumulus von 50 m Durchmesser und 8.5 m Höhe; darunter im gewachsenen Boden Vertiefung von 5.0 × 5.5 m Ausdehnung und 2.2 m Tiefe; in dieser eine oben offene Holzkiste von 2.5 × 3.5 m, deren Boden und Seitenwände aus dicken Planken bestehen. In ihrer NO-Ecke befand sich ein grosser, vierkantig behauener Block aus anderem Holz. Vor diesem ein eiserner Dreifuss (vgl. Gordion, S. 68, Abb. 44) und etwa sieben fast gleiche, henkellose Töpfe, stehend und mit Asche gefüllt. Im Ostteil der Holzkiste lagen Speerspitzen vom Typ derjenigen aus dem Fidanlık (Ark. Derg. I, Nr. 13-17) und Bruchstücke vergoldeter Bronzeschalen. Bemalte Keramik wurde in den beiden Tumuli nicht gefunden. Die ganze Grube war mit Kieseln bedeckt und darüber der Tumulus aufgeschüttet. Vgl. (mit kleinen Unterschieden im einzelnen) die Tumuli III und IV von Gordion, S. auch oben, Anm. 99.

Henkelbruchstück, das aus zwei übereinander greifenden Streifen besteht, die durch Niete miteinander verbunden und ebenso am Gefäßrand befestigt waren. Diese Technik ist bisher nur aus dem III. Tumulus von Gordion bekannt<sup>107</sup>. Der hier besprochene Tumulus dürfte nach allem in dieselbe Periode gehören wie der vom Fidanlık, die beiden vom Mausoleumshügel und die Tumuli III und IV von Gordion, d. h. ans Ende des 8. oder an den Anfang des 7. Jhdts<sup>108</sup>.

Noch interessanter ist der dritte von Makridi untersuchte Grabhügel, der westlich vom zweiten liegt und bei 62 m Durchmesser 5.30 m hoch ist<sup>109</sup>. Die Bruchstücke von verzierten Bronzeplatten, die nach der Ansicht des Ausgräbers als Schmuck teils von Pferdezaumzeugen, teils von Schilden oder Kleidern gedient haben, konnte ich im Museum studieren. Ähnliches gibt es in den älteren Tumuli von Gordion, im Fidanlık und auf dem Mausoleumshügel nicht. Ich möchte die durchlochten, aber wegen schlechter Erhaltung nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form rekonstruierbaren kleinen Platten nach Technik und Verzierungsmuster mit einer runden Platte vergleichen, die in Boğazköy in der älteren phrygischen Schicht gefunden wurde<sup>110</sup>. Den Knopf aus verziertem Elfenbein, der aus diesem Grabe stammen soll, habe ich nicht gesehen. Elfenbein ist weder in den Grabhügeln vom Fidanlık und Mausoleumshügel, noch in den älteren Tumuli (III und IV) von Gordion gefunden worden, wohl aber im Tumulus II dieser Nekropole kleine runde Scheiben und verzierte Sterne<sup>111</sup>.

Was die in diesem dritten Tumulus gefundene Keramik betrifft, so spricht Makridi<sup>112</sup> von Scherben, deren Mehrzahl aus schwarzem Ton mit schwarzer Politur bestehe<sup>113</sup> und die mit Asche und anderen Brandspuren vermischt in mehreren Schichten aufgefunden worden seien. Diese Scherben, die allerdings

<sup>107</sup> Gordion, S. 74, Nr. 87 f.

<sup>108</sup> H. Koşay, *Ark. Derg.* 1, S. 10; Bittel, *Kl. St.*, S. 71 f.

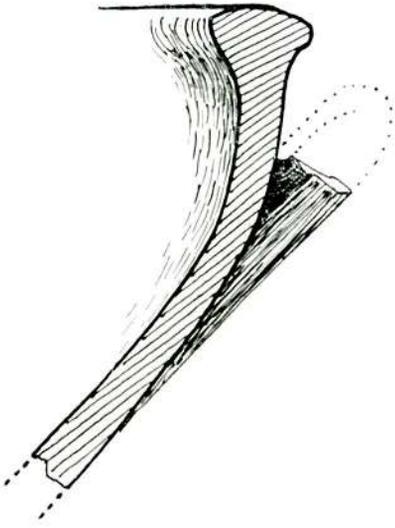
<sup>109</sup> MVM, S. 43 f.

<sup>110</sup> MDOG 78, S. 49 und Abb. 9, 2.

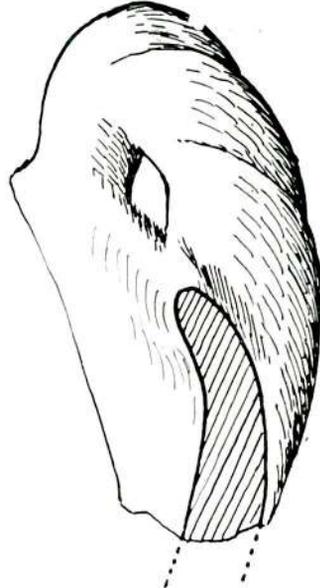
<sup>111</sup> Gordion, S. 110 ff., Abb. 90-94.

<sup>112</sup> MVM, S. 43.

<sup>113</sup> Der Ton ist bei den meisten grau; schwarz ist der Farbüberzug!



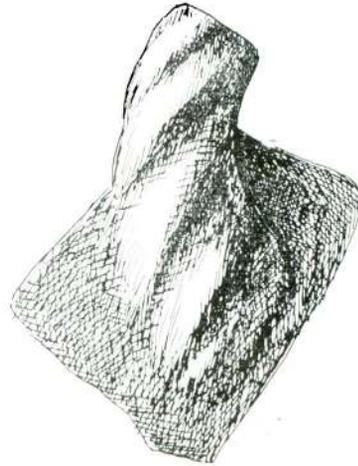
1.



2.

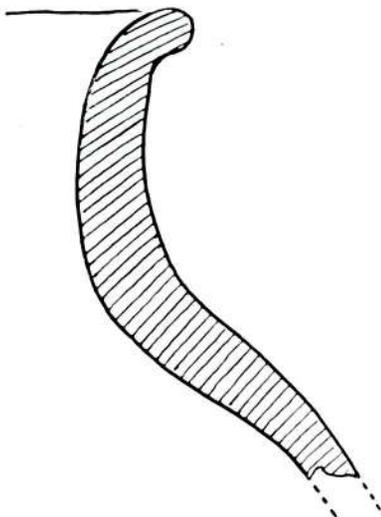


3.

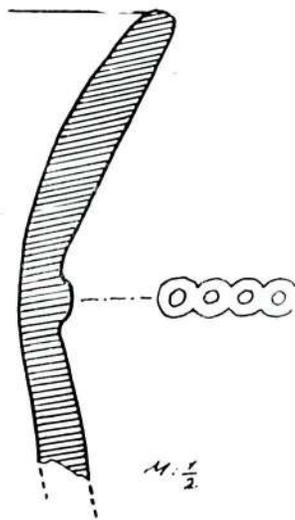


4.

Tavşanlı buluntuları.  
Funde von Tavşanlı.

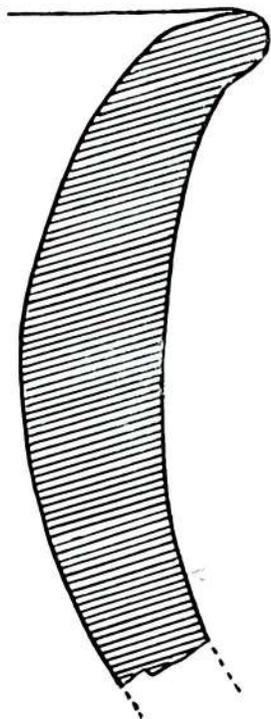


5.



M.  $\frac{1}{2}$

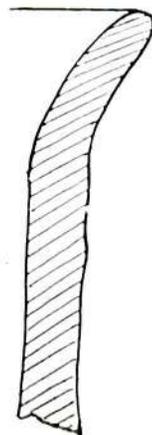
6.



7.



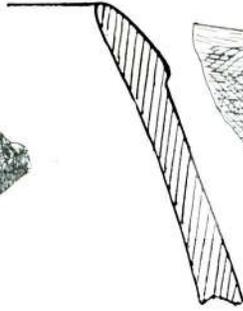
8.



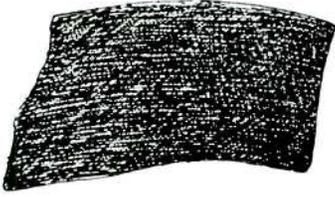
Tavşanlı buluntuları.  
Funde von Tavşanlı.



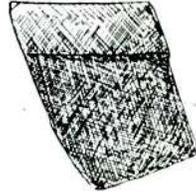
9



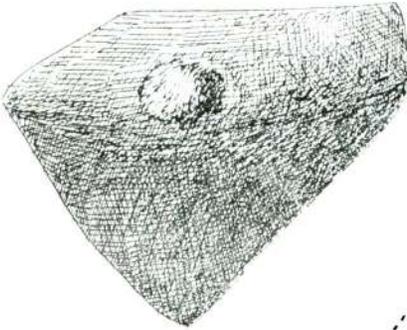
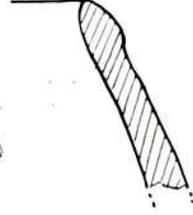
10.



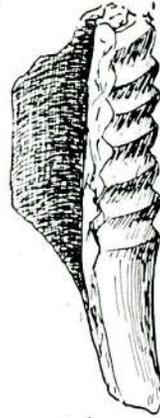
11.



12.



13.



14.

Kayıköy (9-13) ve Tavşanlı (14) buluntuları.  
Funde von Kayıköy (9-13) und Tavşanlı (14).

Lev. LXXVIII



15. 16.



17. 18. 19. 20.



21. 22.



23.



24. 25. 26.



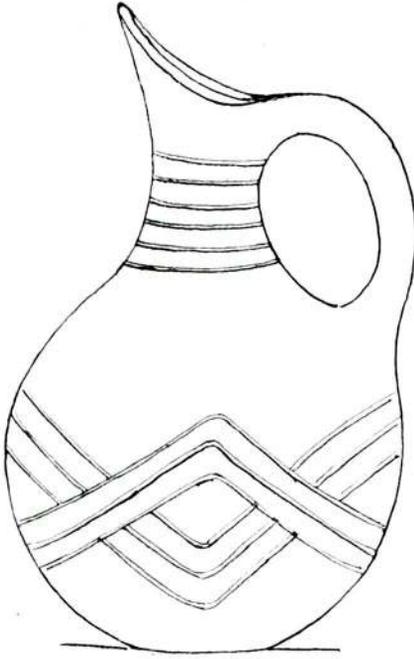
27.



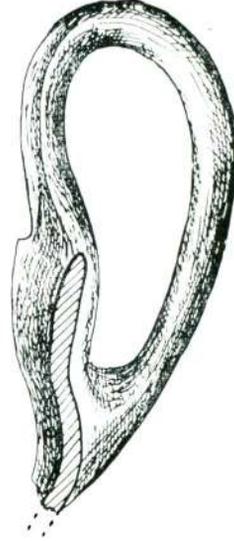
28.

Yortan (15), Kuzeybatı Anadolu (16), Erbaa (17-20), Ankara (23-26) ve Bebi (Gordion, 27-28) buluntuları.

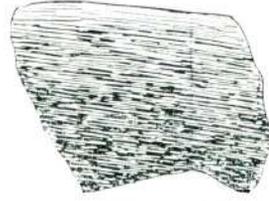
Funde von Yortan (15), Erbaa (17-20), Ankara (23-26), Bebi (Gordion, 27-28) und aus der Troas (16).



29.



30.

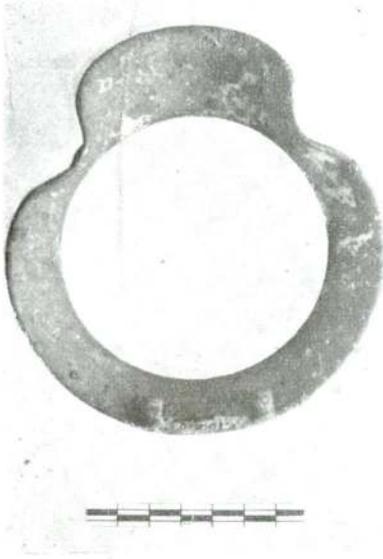


31.



32.

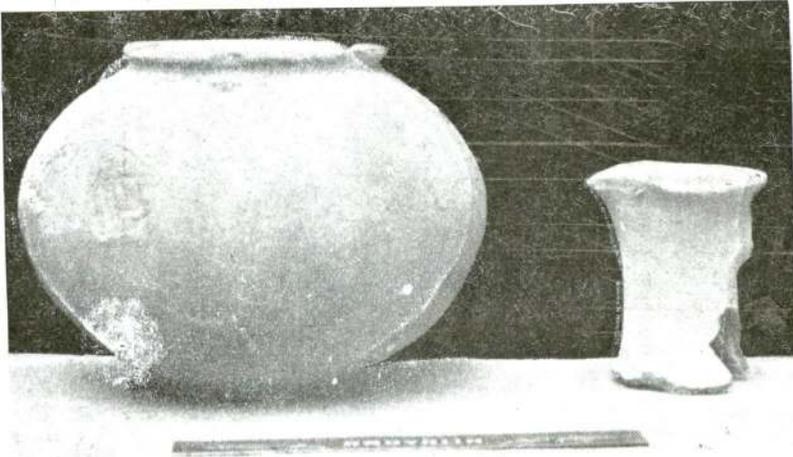
Yalvaç (29), İnegöl (30-31) ve Kavak (32) buluntuları.  
Funde von Yalvaç (29), İnegöl (30-31) und Kavak (32).



33.



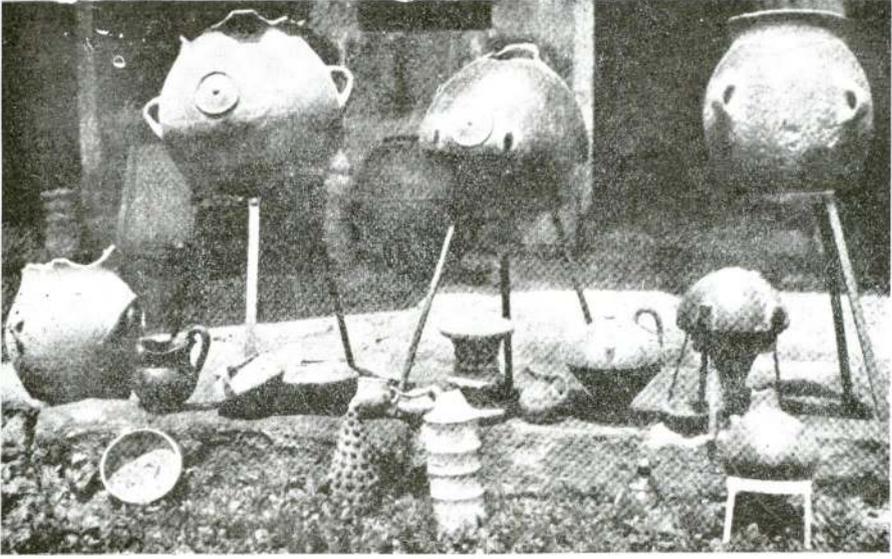
34.



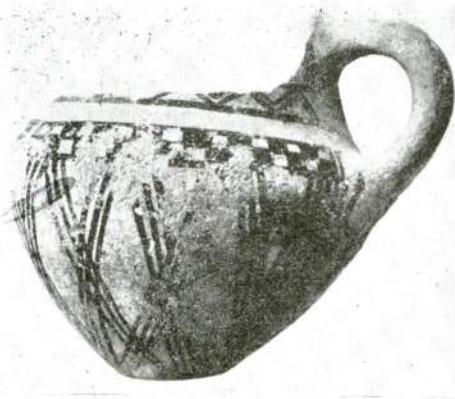
35.

36.

Ankara Tümüüslerinden çıkarılan ölü hediyeleri (33-34) ve Erbaa (35-26) buluntuları.  
Grabbeigaben aus den phrygischen Tumuli von Ankara (33-34) und Funde von Erbaa (35-36).



37.



38.



39

Acemhüyük (37) ve Kültepe (38-39) buluntuları.  
Funde von Acemhüyük (37) und Kültepe (38-39).



schon seit langem mit vielen ganz späten Stücken vermischt sind, konnte ich studieren. Sie entsprechen alle denen, die wir am Augustustempel und am Çankırı-Tor in der jüngeren phrygischen Schicht gefunden haben. Auch gefleckte kommen vor. Ausser schwarzen finden sich auch graue Scherben, ferner Siebruchstücke. Der Ausgräber nennt die Mehrzahl der Keramik schwarz, macht aber keine Angaben über den Rest. Unter den von mir untersuchten Scherben fand sich auch ein knappes Dutzend bemalter (Abb. 34). Manche zeigen geometrische Muster in Mattmalerei<sup>114</sup>. Die übrigen gehören zu fein gearbeiteten Schalen mit oder ohne Henkel; manche sind mit breiten dunkelbraunen Bändern, manche mit Punkten zwischen parallelen Linien geschmückt. Auf den mit dünnen Linien geschmückten Stücken kommen auch gefüllte Rauten vor. Keines der bemalten Bruchstücke kann mit der Technik der älteren bemalten phrygischen Ware gleichgesetzt werden. Die vorhandenen Parallelen aus dem Tumulus II von Gordion, Boğazköy und Alişar<sup>115</sup> weisen vielmehr unsere Stücke der jüngeren phrygischen Periode zu. Somit wird man dieses letzte Grab für jünger als die vier anderen Tumuli von Ankara halten und wie den Tumulus II von Gordion<sup>116</sup> in den Anfang des 6. Jhdts. setzen müssen<sup>117</sup>. Der oben angestellte Vergleich einer Bronzeplatte mit einer solchen aus der älteren Periode braucht diesen Ansatz nicht zu erschüttern, da bei Schmucksachen längeres Nachleben der Formen denkbar ist.

d) Funde beim Bahnhof. Bevor wir zu unserem Ausgangsthema, den beim Bahnhof gefundenen phrygischen Gefäßen, zurückkehren, müssen wir kurz die phrygischen Bestattungsbräuche betrachten. Dabei sehen wir von den häufig behandelten monumentalen Gräbern, den Tumuli und Felsgräbern, ab<sup>118</sup> und wenden uns den einfachen Bestattungen zu. v. d. Osten hat in

<sup>114</sup> In Boğazköy lebt diese Technik nach der II. Schicht noch in der I. fort: Bittel-Güterbock, S. 59.

<sup>115</sup> Gordion, S. 120, Nr. 38 und 43; Bittel-Güterbock, Tf. 16, 1; 17, 1, 10; OIP XXX, Abb. 43, d 2357.

<sup>116</sup> Bittel, Kl. St., S. 102.

<sup>117</sup> Schon Makridi hat diesen Tumulus—im Gegensatz zu dem phrygischen zweiten—einer späteren Zeit zugewiesen, und zwar dachte er wegen der Verbrennung von Lotem und Pferd an den Kimmerier-Eiafall (MVM, S. 43 f).

<sup>118</sup> Zuletzt ausführlich Kl. St., S. 69 ff.

Alişar die wenigen in der phrygischen Schicht gefundenen Skelette für nicht bestattet, sondern durch Gewalt umgekommen und liegengelassen gehalten und weiter geschlossen, dass in dieser Zeit die Toten ausserhalb der Stadt begraben oder verbrannt worden seien<sup>119</sup>. Allerdings ist bei Alişar kein Begräbnisplatz oder Urnenfriedhof gefunden worden. In Pazarlı hat H. Koşay sieben vielleicht phrygische Gräber in der Burg gefunden; die Skelette lagen ausgestreckt auf dem Rücken, sind also sicher bestattet<sup>120</sup>. In Boğazköy fand man in Schicht I umgestülpte, mit Asche gefüllte Töpfe, die Bittel als Brandbestattungen erklärte<sup>121</sup>. Ein Kinderskelett in einem bemalten phrygischen Gefäss in der Unterstadt (K/20)<sup>122</sup> darf man als Beleg für das Nachleben der uralten Sitte, besonders Kinder in Töpfen im Hause zu bestatten, werten. In Ankara sind am Augustustempel und Çankırı-Tor keine Gräber gefunden worden<sup>123</sup>. In der Umgebung Ankaras hat R. O. Arık in Karaoğlan in den oberen Schichten zwei Skelette gefunden, von denen er eines als unvollständig, das andere als bei einem Erdbeben unter Steinen erschlagen beschreibt, die man also auch nicht als phrygische Bestattungen in Anspruch nehmen darf<sup>124</sup>. In Hacılar ist nach dem ersten kurzen Bericht keine Bestattung gefunden worden<sup>125</sup>.

Bei den Ausschachtungsarbeiten für das Gebäude des Verkehrsministeriums und die Strassenunterführung beim Bahnhof

<sup>119</sup> OIP XXIX, S. 209; 347 f.; XXX, S. 353.

<sup>120</sup> Les Fouilles de Pazarlı, Tf. XXXIV, P VII und VIII. Im Text, S. 19, sind diese zwar im Abschnitt «L'âge classique» behandelt, aber die Möglichkeit erwogen, dass ein Teil in phrygische Zeit gehört; in der Tafelunterschrift wird ohne Vorbehalt «phrygisch» gesagt.

<sup>121</sup> MDOG 75, S. 49 und Abb. 28.

<sup>122</sup> MDOG 77, S. 12 und Abb. 8.

<sup>123</sup> Ein Skelett in der oberen Schicht des Schnittes A ist wohl sicher römischer Zeit zuzuweisen.

<sup>124</sup> Belleten, Bd. III, Nr. 9, S. 36 f. und Anm. 1; Arch. Anz. 1939, Sp. 210.

<sup>125</sup> Ein Schädel, den E. Haspels in der Midasstadt in einem phrygischen Brunnen mit Felstreppe gefunden hat, kann ebenfalls nicht als Bestattung angesehen werden (nach freundlicher Mitteilung der Ausgräberin). — Die Skelettreste von Pazarlı, Karaoğlan und der Midasstadt befinden sich im Anthropologischen Institut der Universität Ankara und werden von Prof. Ş. A. Kansu bearbeitet werden.

Ankara stiess man auf byzantinische Gräber verschiedener Typen<sup>126</sup>; zwischen dem Bahnhof und dem Stadtviertel Maltepe, auf dem Höhenrücken von Maltepe und auf dem dahinter liegenden Mausoleumshügel fand man viele römische Gräber und Grabsteine<sup>127</sup>. Nimmt man die phrygischen Tumuli hinzu, so ergibt sich eine ausgedehnte und lange Zeit benutzte Nekropole westlich der Stadt. Auf die Nachricht von der Auffindung der hier behandelten phrygischen Töpfe beim Bahnhof hin zweifelten wir nicht daran, dass auch an dieser Stelle die Nekropole bis in die phrygische Zeit hinaufreicht.

Von den beim Bahnhof gefundenen Töpfen (oben S. 609) gleicht der eine, henkellose (*Abb. 22*) im Typus denen aus den Tumuli auf dem Mausoleumshügel (oben Anm. 106), nur dass deren Hälse etwas kürzer sind. Der andere, zweihenklige Typ (*Abb. 23*) ist von den zweihenkligen Töpfen von Büyükkale I und II verschieden<sup>128</sup>. Der Henkelkrug mit Tülle, die Schale und das kleine Krüglein (*Abb. 24-26*) gehören ihrer Technik nach in die jüngere phrygische Periode. Bei *Abb. 24* sind deutliche Spuren von Firnis vorhanden. Es liegt keine Angabe darüber vor, ob diese drei kleineren Gefässe in den gleichen Gruben mit den grossen Töpfen zu Tage traten; ja nach den Angaben scheinen sie eher getrennt von ihnen und von einander gefunden worden zu sein. Die Aschenurnen möchten wir wegen der Ähnlichkeit mit denen vom Mausoleumshügel und nach der Henkelform etwa ans Ende des 8. oder den Anfang des 7. Jhdts. setzen. Die jüngeren kleinen Gefässe, mit deren Datum man bis zur Mitte des 6. Jhdts. heruntergehen kann, dürften aus anderen Gräbern stammen, deren Aschenurnen verloren sind.

Somit haben wir also allem Anschein nach eine Brandnekropole vor uns, die mindestens vom 8. bis zum 6. Jhd. in Gebrauch war und mit den Tumuli, die gleichfalls Brandbestattun-

<sup>126</sup> Belleten, Bd. III, Nr. 11/12, S. 464.

<sup>127</sup> Die Grabsteine aus Maltepe befinden sich im Archäologischen Museum. Diejenigen auf dem Mausoleumshügel wurden 1945 gefunden.

<sup>128</sup> MDOG 74, *Abb. 24-27*; 75, *Abb. 28 c, 29 d*. Auch diejenigen aus dem Tumulus I von Gordion sind abweichend (*Gordion, Abb. 112 und 118*). Dagegen kann ein zweihenkliger Topf aus Karaoglan (*Arch. Anz. 1939, Sp. 215 f., Abb. 7 unten rechts*) in der Form derer vom Bahnhof rekonstruiert werden.

gen enthalten, gleichzeitig ist, derart dass die Tumuli den Herrschern, die einfachen Urnengräber dem Volk angehörten.

#### 7. Umgebung von Erbaa.

Bei einem Besuch in Tokat sah ich im dortigen Museum einige hethitische Gefässe, die ich vorlegen möchte (*Abb. 17-20, 33-36*). Wenn es auch sicher ist, dass sie aus der Umgebung von Erbaa stammen, so liess sich ihr genauer Fundort doch leider nicht ermitteln. Herr Kılıç Kökten, Assistent am Anthropologischen Institut der Universität Ankara, der diese Gegend bereist hat, weist auf ihren Reichtum an hethitischen Überresten hin<sup>129</sup>. Sicher stammen die Gefässe im Museum Tokat von einem der von ihm besuchten Hüyüks. Die Schnabelkannen (*Abb. 17, 18, 20*) sind typische Vertreter der Keramik der hethitischen Grossreichszeit. Der Typ des runden, kurz Halsigen Topfes mit zwei (abgebrochenen) Henkeln (*Abb. 35*) findet sich in den hethitischen Siedlungen Zentralanatoliens selten. Das Halsstück (*Abb. 36*) gehört zu einem Krug mit zylindrischem Henkel. Der Topf mit geknickter Leibung und hohem Henkel (*Abb. 19*) gehört in die althethitische Zeit (erste Hälfte des 2. Jtsds). Parallelen finden sich in Alişar<sup>130</sup> (ebenfalls althethitisch, s. Anm. 13<sup>2</sup>), besonders schöne aber am Acemhüyük, 18 km westlich von Aksaray (*Abb. 37, 3, und 4*. Gefäss von links am Boden stehend)<sup>131</sup>. Bittel hat mit Recht diese Gefässe sowie die daneben stehenden Tüllenkannen ins 20. - 17. Jhd. datiert. Die in den letzten Jahren im Gebiet von Niğde - Aksaray - Kültepe gesammelte Keramik ist auf mehrere Provinzmuseen verteilt; die meiste gehört der sogen. Frühen Bronzezeit („kappadokische Keramik“) und der althethitischen Periode an und beweist eine starke Besiedelung dieser Gegend in der letztgenannten Zeit<sup>132</sup>. Schon die wenigen bisher veröffentlichten Gefässe vom Acemhüyük (im Museum Kayseri) und aus Niğde<sup>133</sup> zeigen diesen

<sup>129</sup> Belleten, Bd. VIII, Nr. 32, S. 679.

<sup>130</sup> OIP XXIX, Abb. 173, e 1699, d 2889.

<sup>131</sup> Bittel, Arch. Anz. 1940, Sp. 579; unsere Abbildung ist von dort (*Abb. 13*) reproduziert.

<sup>132</sup> Zur althethitischen Keramik, wie sie besonders in Alişar auftritt, vgl. Bittel, Arch. Anz. 1939, Sp. 104 ff., und Nimet Özgüç, Arkeoloji Araştırmaları (Publ. d. Archäol. Instituts der Univ. Ankara, Nr. 2, 1945), S. 73 ff.

<sup>133</sup> A. Götze, Kleinasien, S. 42 und *Abb. 5*.

Reichtum. Grabungen an dem besonders grossen Acemhüyük, in der Gegeud von Niğde und Kayseri oder an einem der zwei Hüyüks bei Fraktin wären dringend erwünscht und würden auch für die Datierung der sogen. kappadokischen Keramik Anhaltspunkte ergeben<sup>134</sup>.

Während sich bei Erbaa, Lâdik und Havza Siedlungshügel finden, fehlen solche in der Umgebung von Niksar (Neokaisareia)<sup>135</sup>.

#### 8. Kültepe.

Eine Sammlung von Objekten aus Kültepe, die 1932 ins Museum Ankara gelangte, wurde im folgenden Jahre von v. d. Osten, Bittel und McEwan veröffentlicht<sup>136</sup>. Die Form des dort aufgeführten, aber nicht abgebildeten Kruges KT 59 (unsere Abb. 39) mit rotbraunem poliertem Überzug ist wichtig für die Verbreitung der sogen. „kupferzeitlichen“ Keramik Zentralanatoliens. Ausser diesen Gefäss (und den a. a. O. katalogisierten aus der „Kupferzeit“) gibt es vom Kültepe stammende Scherben dieser Periode in der Studiensammlung des Museums Ankara. Solche mit schwarzem Farbüberzug oder innen schwarze, aussen rote entsprechen den Typen von Alacahöyük und Ahlatlıbel. Unter der prähistorischen Keramik vom Kültepe finden sich auch Typen, die auf Verbindungen zu Westanatolien weisen<sup>137</sup>. Unter dem vom Kültepe nach Ankara geschickten Material an bemalten Scherben konnte ich eigenartige Motive der ersten Phase der sogen. kappadokischen Keramik feststellen. Ausserdem gibt es hier Beispiele der bemalten „kupferzeitlichen“ Ware, die genau mit solchen von Alişar übereinstimmen<sup>138</sup>. Die Scherben der „kappadokischen“ Ware gehören, soweit sich die Gefässformen

<sup>134</sup> Besondere Beachtung verdient der Acemhüyük wegen seiner Lage in einer Gegend, in der mehrere alte Handelsplätze wie Puruşhatum, Nenaşsa, Kurşaura, Vaşuşana usw. angesetzt werden. Vgl. E. Bilgiç, Belleten, Bd. X, Nr. 39, S. 401 f. — Hüyüks in der Gegend von Niğde bei R. O. Arık, Belleten, Bd. VIII, Nr. 30, S. 362 f.; bei Fraktin: Bittel, Arch. Anz. 1939, Sp. 568.

<sup>135</sup> Belleten, Bd. IX, Nr. 35, S. 395; K. Kökten, Belleten, Bd. VIII, Nr. 32, S. 679.

<sup>136</sup> Ark. Derg. I, S. 65 ff. und 190.

<sup>137</sup> PFK, S. 69.

<sup>138</sup> OIP XXVIII, Abb. 162, 6, 8; 163, 5.

herstellen lassen, zum Typ von *Abb. 38*<sup>139</sup>. Die Häufigkeit dieser auch in Alişar beliebten<sup>140</sup> Form in Kültepe ist interessant. Die Tatsache, dass in Kültepe einfarbige und bemalte „kupferzeitliche“ und „kappadokische“ Ware vorkommen, erinnert unter den bekannten anatolischen Fundorten am meisten an Alişar. Alacahöyük unterscheidet sich insofern, als die hier in der V. Bauschicht, d. h. der durch Feuer zerstörten „kupferzeitlichen“, vorkommenden bemalten Scherben eher zur bemalten „kupferzeitlichen“ Keramik als zur „kappadokischen“ zu stellen sind<sup>141</sup>; echte „kappadokische“ Ware ist in Alacahöyük bisher kaum gefunden worden.

#### 9. K a v a k.

Hier möchte ich noch kurz auf einen Henkeltyp zurückkommen, der in Kavak in der „kupferzeitlichen“ Schicht gefunden, aber in unserem vorläufigen Bericht nicht eingehend besprochen wurde (*Abb. 32*)<sup>142</sup>. Er findet sich in Anatolien sonst nur selten. Nach freundlicher Mitteilung von Dr. H. Koşay trifft man diesen Typ in Alacahöyük in der „chalkolithischen“ Periode. Die nächste Parallele stammt aus Tigani auf Samos<sup>143</sup>. Diese Ähnlichkeit zwischen Samos-Alacahöyük-Kavak kann nicht zufällig sein. Da ich auf vorgeschichtliche Beziehungen zwischen der Ägäis und Anatolien an anderer Stelle einzugehen gedenke, begnüge ich mich hier mit diesem kurzen Hinweis.

<sup>139</sup> Ark. Derg. I, S. 72, unter KT 43 verzeichnet, aber nicht abgebildet.

<sup>140</sup> OIP XXVIII, Abb. 239, d 2493 c 1898.

<sup>141</sup> Belleten, Bd. VIII, Nr. 29, S. 157.

<sup>142</sup> Belleten, Bd. IX, Nr. 35, Tf. LXIX, 2.

<sup>143</sup> Heidenreich, Athen. Mitteil. 60/61, S. 157, F 75, F 76.